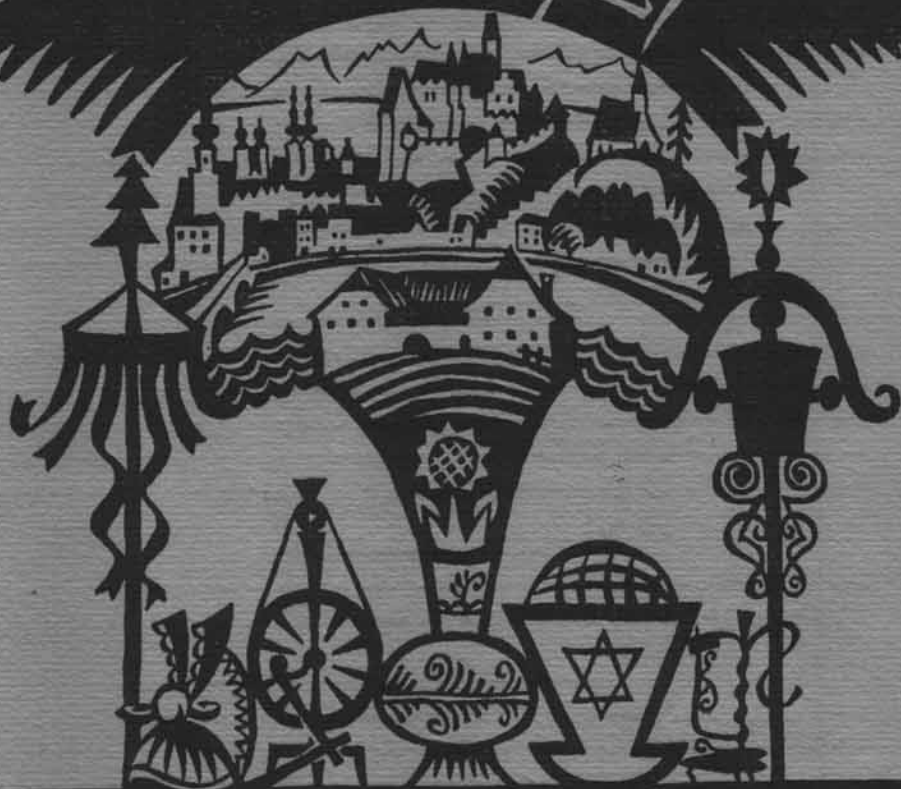


# Heimataaue



Zeitschrift für oberösterreichische  
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von  
Dr. Adalbert Depiny

Verlag K. Pirngruber, Linz.

9. Jahrgang 1928.

3. Heft.

# Heimatgaue.

9. Jahrgang.

3. Heft.

## Inhalt:

	Seite
Dr. Hans Blumenthal, Walbhausen im 16. Jahrhundert . . . . .	129
Dr. Hermann Scharfing, Der Prozeß des Ischler Marktrichters Joachim Schwärzl, 1602—1609 (Schluß) . . . . .	137
Robert Staining, Sandl und seine Einwohner . . . . .	148
Dr. Hans Commedia, Volkskundliche Streifzüge durch den Linzer Alltag (Fortsetzung) . . . . .	157
Hofrat Hans Commedia, Übersicht über das Vorkommen und die Verwendung der Salzlagerstätten in Oberösterreich, 1. Naturgeschichtlicher Teil . . . . .	166

### Bausteine zur Heimatkunde.

G. Lahner, Die Teufelkirche bei St. Pankraz . . . . .	174
M. Lindenthaler, Die Kirchtürflügel in Fersdorf . . . . .	177
Raimund Zoder, Einige Volkslieder aus Bad Ischl . . . . .	178
K. M. Klier, Noch ein Wolfgang-Lied . . . . .	181
A. Binna, Ein schöner Vierlanthof . . . . .	181

### Kleine Mitteilungen.

Dr. A. M. Scheiber, Volksgenealogie . . . . .	185
Dr. Eugen Kagarow, Die Grenzen der Volkskunde . . . . .	193

### Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. A. Depiny, Heimatfeste und Heimatarbeit, 1927/1928 . . . . .	196
Dr. Th. Kerchner, Fachstelle für Naturschutz . . . . .	199
Dr. H. Plattensteiner, Auslandsdeutschtum . . . . .	200

### Kunst und Schaffen der Gegenwart.

Hans v. Hammerstein, Die Junviertler Künstlergilde . . . . .	202
--	-----

Bücherbesprechungen . . . . .	207
-------------------------------	-----

Mit 9 Tafeln.

Buchschmuck von Max Kisslinger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsbücher sind zu senden an Dr. A. Depiny, Linz, Wurmstraße 15 a; Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

10. Sie eilte und grub eine Grube  
Und legte ihn hinein,  
Sie schlug ihn in ihre Arme  
Und schlummert leise ein<sup>4)</sup>.

....

### Noch ein Wolfgang-Lied.

Nachtrag zu Jahrgang 7, S. 202 ff.

In einem alten gedruckten Liederbuch, das ich im Sommer 1927 in Osttirol erwarb, findet sich ein Wolfgang-Lied. Das Buch ist betitelt „Der singende Christ“, die Liedtexte sind von dem in Dillingen geborenen Jesuiten Hausen meist neu-, zum geringeren Teil umgedichtet. Die mir vorliegende III. Auflage wurde 1779 in Augsburg gedruckt.

Von dem H. Bischof Wolfgang.

1. Wolfgang! den einst in Schwabenland  
Gott hat der Welt gegeben,  
Dein Nam, und Ruhm wird bald bekannt

Durch dein so heiligs Leben;  
Denn gleich von erster Jugend  
Die Übung wahrer Tugend  
War dein Vergnügenheit. :/:

2. Es war bey dir schon fest gestellt  
Den Ehren zu entsagen,  
Die man dir häufig in der Welt  
Sehr oft hat angetragen:  
Du wolltest ohne Sorgen  
Gott dienen ganz verborgen  
Im Kloster nur allein. :/:

3. Nachdem du dich hast vorbereitet  
Zur heil'gen Priesterweihe,  
Und Ulrich sah mit größter Freud,  
Wie hoch dein Tugend seye,  
Hat er sie dir gegeben,  
Und auch das Amt darneben  
Zu predigen dem Volk. :/:

4. Du warst ein Mann, der voller Geist  
Nur suchet Gottes Ehre,  
Der aller Herzen zu sich reißt  
Durch Beispiel, und durch Lehre,

<sup>4)</sup> Ein in ganz Deutschland verbreitetes Lied; vgl. Erl = Böhme, Liederhort, Nr. 89 a—f. Vgl. die Fassung in den Heimatauen, 7. Jg., S. 234 f.

Gar bald dein Ruf, dein Name  
An Hof des Keisers kame,  
Der dich erhöhen wollt. :/:

5. Zur Inful und zum Bischofsstab  
Hat er dich abgerufen,  
Er wußt, daß deine Tugend hab  
Verdientet diese Stufen;  
Daher wollt er den Willen  
Und auch den Wunsch erfüllen  
Des Volks, und Gerstlichkeit. :/:

6. Seht! Regensburg war jene Stadt,  
Die dich als ihren Hirten  
Frolockend aufgenommen hat.  
Du hast dich da der Bürcden  
Großmütig unterzogen,  
Und deine Heerd verpflogen  
Mit aller Sorg, und Fleiß. :/:

7. Wer zu beschreiben ist im Stand  
All deine edle Taten,  
Die immerhin das ganze Land  
Mit Freud erfüllet hatten?  
Der Arme, Blinde, Lahme,  
Und wer zu die nur kame,  
Gleich fandte Trost und Hülf. :/:

8. Nun dann o heil'ger Landspatron!  
Der du im Himmel oben  
Ißt schon geniehest deinen Lohn,  
Und ewig Gott würst loben:  
Ach! niemals uns verlasse!  
Zeig uns die rechte Straße,  
Die uns auch führt zu dir. :/:

A. M. Klier  
(Wien).

....

### Ein schöner Bierkanthof.

Der Bierkant im Herzen unseres Landes hat sich stufenweise entwickelt. Obwohl der im Bilde stehende „Bierkant“ (Brillinger in Deising, Gemeinde Roitham) noch jüngeren Datums ist, ist er ein echter und rechter Bierkanthof. In jener Zeit, in welcher es noch keinen Maschindrusch gab, hatte das gesamte Gefinde des Bauern während der Herbst- und Wintermonate nur in der Scheune zu tun, da das Getreide nur mit der Hand gedroschen wurde und außerdem für das in damaliger Zeit übliche Strohdach das Schaubstroh zur Dacheindeckung vorbereitet wurde.

Um die in der Scheune arbeitenden Knechte und Mägde leicht beaufsichtigen zu können, hat man bei diesen Gehöftanlagen darauf Rücksicht genommen, daß die sogenannte Gefinde- oder Wohnstube in die Hofsette so zu liegen kam, daß der Bauer die Arbeit leicht übersehen konnte.

Es gibt Vierkanthöfe, in welchen allerdings die Scheune dem Wohnhause gegenüberliegt, jedoch ist die Wohnstube an der Außenseite des Wohngebäudes gelegen.

Aus rein wirtschaftlichen und praktischen Gründen, abgesehen von der billigen Holzbeschaffung in früherer Zeit, wurden die Seitenwände sämtlicher Lageräume für Getreide und Futter, also Scheune und Futterböden über dem Stallgemeine und der sogenannten Wagenhütte als Bretterwände hergestellt. Damit wurde ein viel besserer Luftdurchzug für das eingebrachte Getreide und für die Futtervorräte gestattet als in dem massiven Ziegelmauerwerk.

Obwohl der Einbau des Pferde- oder Ochsenstalles vom sanitären und hygienischen Standpunkte zu verwerfen ist, sind die Vorteile bei Vorhandensein des Pferde- oder Ochsenstalles im Wohngebäude nicht von der Hand zu weisen und diese mögen

ausschlaggebend sein, warum die Landbevölkerung mit solcher Zähigkeit an dem Einbau des Pferde- oder Ochsenstalles, ja sogar des Schweinestalles im Wohngebäude hängt, wie wir es heute noch zahlreich antreffen. Der Hauptgrund ist die sichere Stallung für das wertvolle Pferdmaterial bei Feuergefährdung einerseits, wobei es unmöglich wäre, durch den im Feuer stehenden Hof durchzukommen, andererseits die bequeme Fütterung während der Sommerszeit, in welcher ja bekannterweise den Pferden nur kurze Mittagsrast gegönnt ist. In jedem Bauerngehöfte sitzt der Pferde- oder Ochsenknecht auf einem Sockel, damit er sich während des Mittagmahles zu jeder Zeit ungehindert vom Tische entfernen kann, um den Pferden vorzuschütten. Die Nähe des Stalles erleichtert dem Knechte die Arbeit<sup>1)</sup>.

Schulldirektor A. B i n n a (Lambach).

<sup>1)</sup> Unser Modell wurde als Holzmodell, ursprünglich bestimmt für das volkskundliche Museum in Wien, nach den Plänen des Bauzeichners H. Anton Hetzinger von H. Heinrich Mudenhuber in Lambach im Maßstabe 1:200 mit Inneneinrichtung sehr gelungen und prächtig ausgeführt und wäre jedenfalls ein wertvolles Stück für jedes Museum. Die photographischen Aufnahmen stammen aus dem Atelier des H. Peter Skantner in Lambach.

